

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreipaltige
Garniturzeitung
Inseraten-Aufträge
müssen im voraus
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
Preis
mit beiden Beilagen
ganj. loco: K 8.50
mit Zustellung 9.60,
per Post K 10, halb-
und vj. der hiernach
entfallende Betrag.
Ohne „Deconom“:
gj 80, h 40, vj 20,
weniger 1 Nr. 20 K

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom. Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse Nr. 14 ausgegeben.

44. Nummer.

Bistritz, den 23. Oktober 1904.

XXXIII. Jahrgang.

Aus der Herbstkongregationsitzung.

Dienstag, den 18. Oktober, fand unter dem Vorsitz des Herrn Obergespannes Grafen Paul Bethlen die Herbstkongregationsitzung statt, deren wichtigere Beschlüsse wir im Nachstehenden anführen.

1. Die aus Anlaß der Regulierung der Bezüge der Gemeinde- und Kreisnotäre angefertigten Ausweise, laut welchen zur Ergänzung der Gehalte der Notäre auf die gesetzlich festgesetzte Höhe die Gemeinden 5954 K 69 h, der Staat aber 23961 K 05 h beizusteuern haben, werden von der Kongregation angenommen und sind zur Genehmigung an das Innenministerium zu unterbreiten.
2. Von der den Gemeinden zufallenden Hälfte der Uebertretungsstrafgelder sind 20 Prozente dem Unterstützungsfond für landwirtschaftliche Arbeiter und Diensthöfen zuzuwenden und ist hiezu die ministerielle Genehmigung zu erwirken.
3. Die Aufnahme der Wegräumer in die Reihe der pensionsfähigen Komitatsangestellten wird aus Mangel an verfügbaren Mitteln verweigert.
4. Der über die Friedhöfe und das Begräbniswesen angefertigte Statuentwurf, sowie der Statuentwurf über die Regulierung des Hebammenwesens werden angenommen und ist deren ministerielle Genehmigung zu erwirken.
5. An Komitatsumlagen werden bewilligt: für Militärvorpanne 0.2%, für den Komitatspensionsfond 2.8%, und für den Bau des Komitatstelefons 2%.
6. Die für das Jahr 1905 festgesetzte Birlikistenliste wird zur Kenntnis genommen.
7. Für die Ergänzungswahlen der Komitatskongregationsmitglieder werden der 9. November und 2. Dezember l. J. festgesetzt.
8. Die Komitatswegmeister werden in die XI. Gehaltsklasse eingeteilt, wozu die ministerielle Genehmigung einzuholen ist.
9. Die Statute über die Viehmarktstandgelder, über die Brennholzmaut und über die Einfuhrtaxen der Stadt Bistritz werden teils vollinhaltlich, teils mit einigen Modifikationen höherer Orts zur Genehmigung vorgeschlagen.
10. Aus dem durch Aufhebung der Kreisierarzstellen freigewordenen, gegenwärtig 4495 K 74 h betragenden Kreisierarztsfonds werden 495 K 74 h und Zinsen der Witwe des verstorbenen Groß-Schögener Kreisierarztes Karl Szenajcus verteilt, 4000 Kronen und Zinsen aber sind dem Komitats-

landwirtschaftsausschuss zur Verfügung zu stellen behufs Verwendung derselben zu landwirtschaftlichen Zwecken.

11. Behufs Verringerung der durch die diesjährige Mißernte hervorgerufene Not wird der Komitatsvizegespan bevollmächtigt, aus dem Komitatsstieghausfond und aus dem Komitats-hundesteuerfond bis zur Höhe von 20000 Kronen gegen Haftung der betreffenden Gemeinden einzelnen Landwirten innerhalb 5 Jahren zurückzahlende und 100 Kronen nicht übersteigende, zinsfreie Darlehen zu gewähren und die diesbezüglichen Komitatsbeschlüsse im Namen der Kongregation zu genehmigen.
12. Die in dem landwirtschaftlichen Fonds vorhandenen 2500 Kronen sind der in dem Komitat gebildeten Notstandskommission behufs Unterstützung der in bedrängtester materieller Lage sich befindlicher, Landwirte zur Verfügung zu stellen.
13. Die Regierung soll ersucht werden, behufs Durchführung der an den Komitatsstraßen Parina-Szasmathei und Szeresfalva-Nagyajsa nötigen Arbeiten ein aus dem Komitatsstraßenfonde aufzunehmendes und innerhalb 10 Jahren im Wege des Jahreskostenvorauschlages zurückzahlendes, zinsfreies Darlehen zu gewähren und die Wiederherstellung einiger Mängel an der Staatsstraße Marosvashely-Kiraly-nemeti auf Staatskosten vornehmen zu lassen, weil dadurch der Verkehr in großem Maße gefördert werde.

Aus der Sitzung der landwirtschaftlichen Bezirksverwaltung vom 18. Oktober.

Nach Beurlaubung des Protokollers der vorigen Sitzung ergriff der Obmann der Weinbauktion, Pfarrer Fr. Graef, das Wort und beantragte, die im heurigen Arbeitsprogramm festgesetzte Wanderverammlung in Weiskirch ehebaldigst abzuhalten, da diese Gemeinde eine erfreuliche Mühigkeit in der Neuanlage ihrer Weingärten bekunde und darauf dringe, daß ihr seitens der Bezirksverwaltung die nötigen Ratsschlüsse und Belehrungen erteilt werden. Nach eingehender Besprechung der örtlichen Verhältnisse dieser Gemeinde, sowie des vom Vorstände des dortigen landwirtschaftlichen Ortsvereines, Martin Gladner, ausgesprochenen Wunsches: auch die Zusammenlegung der Weiskircher Weingärten, vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, in einem Vortrage zu erörtern, setzte die Bezirksverwaltung beschlußweise folgendes fest:

- a) Die besagte Wanderverammlung sei am 30. Oktober d. J., nachmittag, 1/2 2 Uhr, abzuhalten und hiezu die Einladung an die Ortsvereine durch ein Mundschreiben zu veranlassen.
- b) Die Zusammenlegung und Neuanlage der Weiskircher Weingärten betreffend sei ein technischer Sachmann, der in Komitatsangelegenheiten bewandert ist, für einen Vortrag zu bestellen, an welchen sich dann ein Vortrag des Sektionsobmannes, Pfarrer Fr. Graef, über die zu pflanzenden Nebenforten mit und ohne amerikanische Unterlagen, sowie ferner auch eine Belehrung über die Arbeiten und das gesamte Verfahren bei Neuanlage der Weingärten von dem Heidendorfer Nebenzüchter, Johann Nührich, anzuschließen habe.

Mehrere Ortsvereine sind wegen Beschaffung von Nebenforten im Wege der Oberverwaltung und des in Marosvashely festhaften l. Weinbauinspektors, Eugen Pammer, eingeschritten. Bei Besprechung dieser Frage wurde darauf hingewiesen, daß das hohe Ackerbauministerium in der letzteren Zeit grundsätzlich ausgesprochen habe: daß die Nebenforten hinfünftig nicht mehr an Vereine, sondern nur an namentlich angeführte Weinbauer und nicht unentgeltlich, sondern nur gegen Zahlung eines mäßigen Betrages ausgefolgt werden.

Da der Bezug von Nebenforten aus staatlichen Reichthümern für unseren Bezirk nur durch den l. Weinbauinspektor, Eugen Pammer, bewirkt werden kann und hiezu eine Anmeldung bis zum 1. Dezember vorgeschrieben ist, wird beschlossen, die Ortsvereine aufzufordern, bis zum 10. November l. J. der Bezirksverwaltung die Namen jener Weingartenbesitzer, welche Nebenforten beziehen wollen, bekannt zu geben. Auch seien in diesem Verzeichnisse die gewünschten Nebenforten und die Zahl derselben anzuführen.

Auch heuer sind mehrere Ortsvereine um Vermittlung des Bezuges von Obstbäumchen zu mäßigen Preisen eingeschritten. Es wurde beschlossen, dem Ansuchen dieser Ortsvereine teils im Wege der Oberverwaltung und teils durch direkte Bestellung bei der Mediascher Baumischulverwaltung zu entsprechen.

Neuerdings lag eine Beschwerde über die übermäßig hohen Honoraransprüche vor, welche die hiesigen Tierärzte bei Behandlung von kranken Tieren und für ihre Hilfeleistungen überhaupt beanspruchten. Letztlich ist der Fall vorgekommen daß ein Tierarzt zu einer Kuh gerufen wurde, bei welcher das Kalben nicht in regelmäßiger Weise erfolgen wollte. Der betreffende Kuhbesitzer sandte dem Tierarzt als Donorar für seine Hilfeleistung zehn Kronen, erhielt aber zu seiner größten

FEUILLETON.

Donna Sol.

Novelle von Bertha v. Zuttner.
(6. Fortsetzung.)

Die Logentür ging auf und Sturmbach trat ein. Er verneigte sich vor den Damen und schüttelte Pepis Hand. Sol nickte ihm freundlich lächelnd zu und er nahm neben ihr Platz.

„Wie entzückend Sie heute wieder aussehen,“ sagte er ihr, nachdem der Vorhang über den zweiten Akt herabgelassen war, alle Gläser des Hauses sind hierher gerichtet... Das war ein langweiliges Diner beim Minister — ich habe die erste Gelegenheit ergriffen, mich davonzumachen. Ich fühle mich wirklich nur noch wohl in der Nähe Donna Sol's und ihrer lieben Tante Irene. Wie geht es, Irene?“

„Immer gut. Auch wir haben Sie heute vermisst... ich glaube, es geht uns ebenso, Sol und mir, daß wir uns nur noch wohl fühlen in der Nähe unseres Bräutigams. Wohin, Pepi?“

„Ich sehe unten einen Kameraden — adieu.“
Und fort war er.

„Geben Sie mir doch nicht so offiziell den Titel Bräutigam,“ setzte Sturmbach das frühere Gespräch fort; „der soll mir erst aus Sol's Munde verliehen werden, wenn die Probezeit vorüber ist — wenn sie ihn bis dahin niemand anderem gegeben.“

„Es wird kein anderer wagen, darum zu werden,“ sagte Irene, „denn man weiß doch in der ganzen Stadt, daß Ihnen Ihr Wüchel bestimmt ist.“

„So ward auch Rosine ihrem Vormunde Bartolo bestimmt, und Almaviva hat es doch gewagt, ihr Herz zu gewinnen, nicht wahr?“

„Sie werden sich doch nicht mit Bartolo vergleichen wollen, Leutnant Frig?“ erwiderte Sol.

„Aber es gibt keinen, den Sie mit Almaviva vergleichen wollten, Donna Sol?“
Sie sann eine Weile nach.

Unter denen, die mir zu gefallen trachten — keinen.“
Im Laufe des Abends kamen noch einige Herren in die Loge. Darunter der junge Graf Helmenstein, der glänzendste „epouseur“ der Wiener Gesellschaft. Er war sterblich in Sol verliebt. Aber er lag noch mit sich im Kampfe, ob er um die schöne Donna anhalten solle oder nicht. Ihre Millionen waren ihm — da er selbst unermeßlichen Reichtum besaß — keine Lockung und ihre ausländische Geburt war dem österreichischen Aristokraten jedenfalls ein Hindernis. Sol hatte keinerlei verwandtschaftliche Verbindungen in dem Wiener Adel: — Fräulein von Werder war eine ganz unbekante und nicht zur „societe“ gehörige Persönlichkeit — zudem dieses sonderbare Verhältnis zu dem Marineoffizier, dem vermeintlichen Vormund, Graf Helmenstein konnte sich nicht so leicht entschließen, den großen Preis seiner Hand, nach welchem schon seit mehreren Jährchen die edelsten Mütter Wiens geizten, dieser zweifelhaften Schönen anzubieten, welche noch dazu sich nicht die geringste Mühe gab, ihn zu fesseln. Aber ihre berückende Schönheit hatte es ihm angetan. Im Wachen und im Träumen war er von dem lieblichen Bild verfolgt, und er konnte sich eine Zukunft gar nicht recht vorstellen, in welcher er jenes Bild hätte missen sollen.

An diesem Abend in der Loge kam er mit sich ins klare.

„Ich muß sie haben.“
Demgemäß wandte er sich an Irene:
„Erlauben die Damen, daß ich mich morgen bei Ihnen einfinde? — ich hätte in einer wichtigen Angelegenheit ein Wort zu sprechen.“

„Gewiß, lieber Graf,“ antwortete Irene etwas beklommen, denn sie erriet die Angelegenheit, um die es sich handelte sollte, aber Sol sagte ganz unbefangen:
„Ja, wir werden morgen vormittag zu Hause sein.“
Sturmbach blieb bis zu Ende der Vorstellung in der Loge und hob die Damen in ihren Wagen.

Zu Hause angelangt, begaben sich Irene und Sol nicht sofort in ihr Schlafzimmer, sondern in den Salon, wo im Kamin ein lustiges Feuer flackerte und auf einem Tischchen der Tee serviert war.

Don Cuijote und Torquemada waren auch anwesend; ersterer behaglich vor dem Feuer liegend, letzterer einen wilden Freundlichkeitstanz aufführend, den er bei Sol's Eintritt begangen und den er nun um den Teetisch fortsetzte, einer gültigen Biscuitpende gewärtig.

„Geduld, Geduld, mein lieber Großinquisitor,“ sagte Sol in spanischer Sprache, denn eine andere verstand Torquemada nicht, — „ich muß erst für die Tante und Deine Herrin den Tee eingießen.“

Irene lehnte in einen Fauteuil neben dem Kamin und Don Cuijote diente ihr als Fußpolster. Eine Weile saß sie schweigend da, in die Flammen blickend, dann sagte sie plötzlich:
„Sol, was werden wir morgen dem Grafen Helmenstein erwidern?“
„Das kommt wohl auf seine Mitteilung an.“
„Und erräst Du denn seine Absicht nicht?“
„Nein, wahrhaftig.“
„Er wird um Deine Hand anhalten.“
„Ah, das wäre köstlich!“ sagte Sol, fröhlich auflachend. Es hat noch niemand feierlich um meine Hand angehalten... Hier ist Dein Tee, Tante — noch ein Stückchen Zucker? — Es muß doch ein großes Vergnügen sein, einen würdevollen Korb geben zu können... Du mußt wohl viele Körbe ausgegibt haben im Leben, nicht wahr, Tante? Hier hast du auch ein Sandwich — bleibe nur ruhig auf Deinem Plage, ich bringe alles her... wir wollen dieses kleine Tischchen zwischen uns stellen — und ich setze mich Dir gegenüber. Da hast Du, Torquemada, Dein Biscuit, und jetzt sprich kein Wort mehr. Also, Tante, was sagtest Du vorhin — einen Heiratsantrag? So war es doch zu etwas mühe, daß meine Braut-schaft nicht bekannt gemacht wurde...“

Fortsetzung folgt.

Ueberraschung vom Tierarzt eine Rechnung über vierundzwanzig Kronen.

Um nun einerseits die Viehbesitzer durch diese auffallend hohen Honoraranprüche der Tierärzte vor der Inanspruchnahme tierärztlicher Hilfe nicht abzuschrecken und andererseits auch den gelegentlich vorgeschriebenen Forderungen der Tierärzte gerecht zu werden, hat die Bezirksverwaltung beschlossen, vom Herrn Vizegespan sich in geeigneter Weise die für Tierärzte vorgeschriebenen Honorartarife auszubitten und dieselben nicht bloß den einzelnen Ortsvereinen zur Parnachrichtung zukommen zu lassen, sondern auch in den Lokalblättern zu veröffentlichen.

Die Oberverwaltung gibt bekannt, daß sie von jetzt an, nur in dem Falle den einzelnen Ortsvereinen Unterstützungen zur Anschaffung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen bewilligen könnte, wenn das Ansuchen um irgendwelche Unterstützung vor dem Kaufe und der Anschaffung des fraglichen Gerätes oder einer Maschine bei ihr eingereicht werde. Die bisherige Gepflogenheit, daß einzelne Ortsvereine sich Pflüge, Sämaschinen u. dgl. anschafften und dann nachträglich im Wege der Bezirksverwaltung um eine entsprechende Unterstützung bei der Oberverwaltung bittlich einkamen, ist demnach außer Kurs gesetzt worden. Wer eine Unterstützung beansprucht, muß sein Gesuch vor der künftigen Erwerbung des betreffenden landwirtschaftlichen Werkzeuges vorlegen.

Auch rücksichtlich der Belehrung, Aufklärung und Raterteilung bei Kommissationen kann die Oberverwaltung den Wünschen der Gemeinden hinkünftig nur in dem Falle entsprechen, wenn die betreffenden Gemeinden vor dem Beginn des Kommissionsverfahrens sich die nötigen Weisungen erbitten. Wir empfehlen auch diese Erklärung der Oberverwaltung unseren Gemeinden zur besonderen Beachtung.

Ein im Baumwänterfach wohlgehabener Fachmann, Namens Georg Bildner aus Michelsberg bei Hermannstadt, empfiehlt sich durch die Oberverwaltung zu allen möglichen Arbeiten in den Obstgärten zu mäßigen Tagespreisen.

Eine Steinschlacht im modernen Kriege.

Eine Reihe höchst merkwürdiger Zwischenfälle aus den Schlachten im russisch-japanischen Kriege berichtet der Korrespondent des „Central News.“ Auf dem Schlachtfelde von Tschizse erzählt ihm General Nishis Stabschef nach dem überaus heftigen Angriffe von Okus Heer auf die Streitkräfte des Baron Stadelberg, der auf drei Hügeln verchanzt den Feind erwartet hatte, folgendes: „Wir hatten nur 6000 Mann auf unserer rechten Flanke; aber obgleich uns die Vernichtung drohte, erklärte unser Befehlshaber, eher müsse jeder Mann sterben, als daß man sich zurückziehen würde. Der Platz war von Schluchten mit steilen Abhängen durchschnitten, so daß die Munitionswagen nur schwer herauszubringen waren. Bald nach zwölf Uhr mittags ging den Russen die Munition aus, und eine merkwürdige Jüngling wollte es, daß auch unser Vorrat an Patronen in demselben Augenblicke erschöpft war, so daß beide Linien nur einen Steinwurf weit von einander entfernt standen und doch auf keiner Seite geschossen werden konnte.“

Wiederholt schickten wir Ordonanzen aus, die Munition sollte schleunigst herbeigeschafft werden; wir sahen die kritische Stunde war gekommen; wer zuerst neue Patronen bekäme, der würde das Schlachtfeld beherrschen. Es war, als ob aller Nerven zum Zerreißen gespannt wären; denn nichts entmutigt einen Soldaten so sehr, als wenn ihm Angesichts des Feindes die Munition fehlt. Vom Bajonett konnten wir keinen Gebrauch machen, die Russen kamen nicht dicht genug zum Bajonettkampf heran und lagen still. Da ereignete sich etwas für ein modernes Schlachtfeld höchst Merkwürdiges. Ich meine nicht das Duell zwischen einem jungen japanischen Offizier, der allein, mit dem Schwert in der Hand, vorging, um mit einem großen russischen Offizier zu kämpfen; denn solche Kämpfe sind bei uns nicht ungewöhnlich. Wir beobachteten auf beiden Seiten ruhig den Verlauf des Kampfes, der an die Taten der alten Samurai erinnerte. Der russische Offizier war ein kräftiger Mann und ein geschickter Fechter, aber der Japaner war zäh, äußerst behend und suchte auf eine Art, die den Feind ganz außer Fassung brachte. Das Duell endete damit, daß der Regen des Japaners dem Russen durch die Brust drang und der Feind tot zu Boden sank. Dann aber hatte ich auch ein Duell auszufechten, jedoch mit sehr ungewöhnlichen Waffen. Das Schlachtfeld war mit Steinen und Felsstücken bedeckt, und in der Wut, weil sie den Kampf nicht fortsetzen konnten, sammelten einige unserer Leute einen Arm voll Steine und schleuderten sie mit aller Macht auf die Köpfe der Russen, sobald sie sichtbar wurden. Dieser Kampf verbreitete sich wie ein Lauffeuer und hunderte warfen Steine auf die großen Kerle, die ihnen gegenüberstanden.

Als die Offiziere sahen, daß sich die Spannung auf diese Weise löste, ließen sie es geschehen. Die Russen nahmen die Herausforderung sofort an. Auch sie sprangen auf und schleuderten tapfer Felsstücke auf unsere Leute, und so koste eine Zeit lang eine grimmige primitive Steinschlacht, wie sie diese Berge vielleicht im Steinzeitalter gesehen haben mochten. Die Offiziere verschmähten es natürlich, im Hintergrund zu bleiben, und so waren sie dem feindlichen Feuer am meisten ausgesetzt. Eine Anzahl russischer Offiziere wurde durch die fallenden Steine zu Krüppeln gemacht; ebenso erging es vielen unserer Offiziere und Mannschaften. Manchmal, wenn ein großer Soldat einen derben Schlag bekam, lief ein lautes Gelächter durch die Reihen, und gellende Rufe ertönten. Es war, wie wenn sich Schuljungen eine Schlacht lieferten. Aber dieser Kampf löste wenigstens die schreckliche Spannung auf beiden Seiten, die in Erwartung der tödlicheren Munition herrschte. Unsere Patronen kamen zuerst, und wir gebrauchten sie sofort mit durchschlagender Wirkung. Dann kamen aber auch die Patronen des Feindes, und man setzte der mörderische Kampf wieder ein. . . .“

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatze.

Auswärtigen Blättern werden mörderische Schlachten gemeldet, die zehn Tage fast ununterbrochen gedauert haben und die vielleicht auch jetzt noch in der heftigsten Weise fortbauern. Trotzdem die Russen wie Löwen kämpfen, erzielten sie nur einen teilweisen Erfolg. Selbst diesen aber machen ihnen die Japaner streitig. Wie viel Wahres an den Behauptungen der kämpfenden Parteien ist, läßt sich nicht sicherstellen.

Der Berichterstatter einer russischen Zeitung telegraphiert unter dem 17. Oktober aus Mukden:

„Eine Division hatte den Auftrag gehabt, die auf den felsigen Höhen auf der Ostseite der Schlachtlinie befindlichen Japaner anzugreifen. Unter einem Hagel von Geschossen wurden die steilen Abhänge erklimmt, wobei von je 6 Mann 5 fielen. Die 6. Kompanie des 23. sibirischen Regiments erreichte den Gipfel und stürzte sich auf die Verschanzungen der Feinde, die sie mit Bajonett empfangen. Ein Hauptmann wurde vom Feind mit Bajonetten aufgepießt. Der Rest der Kompanie wurde aufgerieben, bevor die nachfolgenden Kompanien ankamen. Das Gemetzel dauert jetzt bereits zehn Tage. Die Russen sollen nach Aussagen heute eingetroffener Offiziere am Sonntag 24 Kanonen und 8 Maschinengewehre genommen haben. Der Kampf wütet auf der ganzen Linie. Heute ist der Kampf heftiger als gestern. Gut unterrichtete Personen sagen, daß die Russen noch einen oder zwei Tage auf der ganzen Linie gegen den Feind vorgehen werden. Dann werde es möglich sein, das Ergebnis dieser gewaltigen Schlacht festzustellen.“

Sonntag, den 18. und Montag den 19. Oktober fanden südlich von Mukden die blutigsten Schlachten dieser Kriegperiode statt. Die Bäche waren blutrot gefärbt. Am ärgsten unter den Russen hatten die finnischen und polnischen Regimenter gelitten. Die Leichen sollen schichtenweise gelegen sein und Tausende von Verwundeten krochen, wie aus London berichtet wird, stundenlang hilflos herum. Zwei russische Generale sind schwer verwundet worden.

Aus Tokio lauten die Kriegsnachrichten natürlich ganz anders. „Die Offensivbewegung Kuropatkins wurde von den Japanern mit einer vernichtenden Niederlage und der Unfähigkeit seiner Armee erwidert. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wird man dann auch die Meldung eines sonst russenfreundlichen Pariser Blattes begreiflich finden, welches berichtet: daß in Petersburg tiefe Niedergeschlagenheit herrsche und daß das Schweigen der amtlichen Blätter über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz die schlimmsten Befürchtungen erwecke.“

Der von den Russen erzielte teilweise Erfolg, den wir oben erwähnt, beschränkt sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur darauf, daß der Rückzug der russischen Armee nach Mukden und weiter nördlich nach Karpin, wenn auch blutig und verlustreich, aber doch möglich gemacht wurde.

Der mißlungene russische Angriff sollte nicht bloß die gesamte japanische Landarmee, welche Kuropatkin gegenüber stand, zerschmettern, sondern auch der schwerbedrängten Besatzung der Festung Port-Arthur Entsatz bringen.

In Tokio erwartet man den Fall Port-Arthurs in zwei Wochen.

Aus Petersburg berichtet man: Kaiser Nikolaus habe mit dem neuernannten Kommandanten der aufzustellenden 2. Armee, General Grippenberger, eine längere Beratung gehalten und infolge dessen den Befehl gegeben, neuerdings 600.000 Mann zu mobilisieren. Krieg also wird es geben ohne Ende.

Auszug aus dem Komitatsblatt Nr. 43.

Kurrentierungen:

- 3. 8573. Vizeg. Csava Juliska wegen Zuständigkeit.
- 3. 8574. Vizeg. Berkovics geb. Farkas Justi wegen Zuständigkeit.
- 3. 8430. Vizeg. Sanu Janos wegen Zuständigkeit.

Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. 43.

8471/904. v. com. Statutul comitatensă despre taxelo lucrărilor private a notarilor comunali și cereuali, aprobându-se de min. de interne, a intrat în valoare.

Se curentă:

Csava Iuliska (8573/904) Berkovics Justi născ. Farkas (8574/904) și Ioan Samu (8430/904).

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute predigt in der evangelischen Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Friedrich Kramer.

Beförderung. Der Obergespan des Bistritz-Maßoder Komitates, Herr Graf Paul Bethlen, hat den Stuhlrichter Arpad Schmidt des Heidenborfer Bezirkes zum Honoraroberstuhlrichter ernannt.

Militärkonzert. Heute abend 8 Uhr spielt die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 82 im großen Saale des Gewerbevereinshauses. Eintritt 40 h à Person, Familienkarten 1 Krone.

Den Konzertbericht über die am 15. d. M. stattgefundene Liedertafel des Gesangsvereins bringen wir wegen Raummangels in unserer nächsten Nummer.

Befähigung. Der Unterrichtsminister hat die dirigierende Lehrerin an der staatlichen Mädchenbürgerschule in Bistritz, Gisela Jlyes, in ihrer Eigenschaft als Direktrix bestätigt.

Voranzeige. Wie alljährlich veranstaltet im Laufe des Monats November die Kapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 82 zu Gunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds ein Wohlthätigkeits-Sinfoniekonzert.

Die Anziehungskraft dieser musikalischen Veranstaltungen, die von Jahr zu Jahr immer mehr wächst, ist allbekannt; Kapellmeister Blatons Sinfoniekonzerte sind eben der Glanzpunkt aller musikalischen Veranstaltungen in Bistritz und Umgebung und bilden für alle Musikfreunde und Kenner eine Quelle edelsten und reinsten Genußes.

Die drei Komponisten, die die Vortragsordnung dieses auf den 8. November l. J. geplanten Konzertes in den drei Hauptnummern ausfüllen, gehören alle dem vorigen Jahrhundert an: 1. F. Mendelssohn-Bartholdy, 11. Sinfonie in B-dur aus „Lobgesang“. 2. G. Bizet, 1. Orchestersuite L. a) Allegro und Andante, b) Menuetto, c) Adagietto, d) Carillon (Clackenspiel). 3. E. Goldmark, Violinkonzert. Bizets „Arlesienne“ ist eine uns wohlbekannte, stets willkommenere Freundin; Komponist und Komposition sind in diesen Blättern bereits besprochen worden.

Mendelssohn, den Liebbling der ganzen musikalischen Welt und dessen Werte an dieser Stelle besprechen, würde uns allgemein Bekanntes wiederholen heißen; — anders dürfte es sich verhalten mit dessen 11. Sinfonie aus dem „Lobgesang“, den Mendelssohn in seiner Leipziger Blütezeit als Dirigent der Gewandhauskonzerte zur Erinnerung an die 400-jährige Erfindung der Buchdruckerkunst mit Unterlegung eines biblischen Textes komponierte und Friedrich August, König von Sachsen, dem größten Musikmäcenaten der Zeit widmete. Die erste Aufführung dieser Komposition im Gewandhause hatte einen überwältigenden Erfolg und trug Mendelssohns Ruhm in alle Welt hinaus.

E. Goldmark, geboren am 18. Mai 1832 in Pesthely, ist einer der hochbedeutendsten Komponisten der Neuzeit. Als Kammermusiker, Violinvirtuose und Liederkomponist anfangs in Pest, dann in Wien hochgeschätzt, trug seine Ouvertüre „Sakuntala“ seinen Namen in weitere Kreise und seine „Königin von Saba“, die mit stets wachsendem Erfolge über alle größeren Bühnen ging, begründete seinen Welt Ruf.

Des Programmes würdig sind die drei in Aussicht gestellten Zugaben: 1. Grieg: 1. Satz aus „Sigurd Jorsalfar“, 2. J. Massenet: III. Satz (Angelus) aus „Scenes Pittoresques“. 3. Schubert: Moment Musicales.

Um auch dem musiktiebenden Publikum aus der Umgebung den Besuch des Sinfoniekonzertes zu erleichtern, wird daselbe an einem Dienstage abgehalten und alles nähere durch Plakate und in unserem Blatt bekannt gegeben werden.

Matrikelwesen. Der Innenminister hat für den Alsobeser Matrikelbezirk den Baron Georg Turoczlay zum Matrikelführer, für den Lechnizer Matrikelbezirk den Alexander Rimpean zum Matrikelführerstellvertreter und beide auch mit der Führung der Ehematrikel und der Intervention bei Eheschließungen betraut.

Traung. Am 19. d. M. wurde in der ev. Stadtpfarrkirche der Petersdorfer Pfarrer Dr. Georg Keinzel mit Fräulein Hermine Budaker getraut.

Zur Nachricht! Der Bistritzer allg. Gehilfsverein veranstaltet zu Gunsten des Gymnasialbaufonds in den ersten Tagen des November im großen Saale des Gewerbevereines „Lebende Bilder“, auf welche Vorstellung wir im Interesse der guten Sache schon jetzt aufmerksam machen.

Wfennigabend. Der Komitatswohlthätigkeitsfrauenverein hält am 5. November l. J. seinen ersten Wfennigabend im großen Saale des Hotels „König von Ungarn“ ab. Das Arrangementskomitee bietet unter dem Vorsitz der Frau J. Bodolla Bela alles auf zum Gelingen desselben. Den gewiß angenehmen Abend wird ein Tombolaspiel noch unterhaltlicher machen. Die vielen schönen Gewinnte und die noch schöneren Verkaufserlöse werden gewiß eine nicht geringe Anziehungskraft ausüben.

Landesobstausstellung in Budapest. In der Landesobstausstellung in Budapest wurde die „Obstbaukommission des fisch.-sächf. Landwirtschaftsvereines“, deren Sitz in Bistritz ist, für ausgestelltes Obst mit der silbernen Staatsmedaille prämiert. Dieses Obst stammt aus der Bistritzer Gegend und wurden 20 Tafelapfelsorten als Handelsware ausgestellt, je eine Sorte in einem Postfischen nach Mexaner Art gepackt.

Mittelschulprofessorentag in Schäßburg. Am 15. und 16. Oktober d. J. fand in Schäßburg ein fischen.-sächf. Mittelschulprofessorentag statt.

Dem Jahresberichte der hiesigen Ackerbauschule ist zu entnehmen, daß die Anstalt im abgelaufenen Schuljahre von 17 Schülern besucht war. Bei der Schlußprüfung am 28. Juni d. J. war auch die von der sächsischen Nationsuniversität entsendete Kommission zugegen, die ihrer Befriedigung über das Ergebnis Ausdruck geben konnte. Das Wirtschaftsfeld der Anstalt umfaßte 6 1/2 Joch, deren Reinertrag ist mit 422 K 28 h ausgefallen; die Kindviehhaltung lieferte ein Reinerträgnis von 209 K 15 h.

Todesfälle. Am Montag, den 17. d. M. starb Fräulein Wilhelm Roth im 52. Lebensjahre, am 19. d. M. Hofina Thomae geb. Fojisel im Alter von 42 Jahren und Frä. Marie Lang im jugendlichen Alter von 23 Jahren.

Abmarsch der Rekruten. Am vorigen Sonntag, den 16. d. M. sind die für die in Plewse digitalierten Bataillone bestimmten Rekruten unseres Hausregimentes mittelst Bahn abgefahren. Die 82. Musikkapelle begleitete die jungen Soldaten auf ihrem Wege durch die Stadt.

König Georg von Sachsen †. Am 15. Oktober d. J. ist in Pillnitz König Georg von Sachsen nach nur zweijähriger Regentschaft auf dem sächf. Throne gestorben. König Georg hat ein Alter von 72 Jahren erreicht.

Eingestelltes Disziplinarverfahren. Wegen Benützung der deutschen Stampfmaschine war infolge einer Anzeige des Gerichts- und Tafelpräsidenten von der Advokatenkammer gegen den hiesigen Advokaten Dr. Lang das Disziplinarver-

fahren eingeleitet worden. Die königl. Kurie hat nun die Einleitung des Disziplinarverfahrens mit der Begründung eingestellt, daß der Angeklagte die fragliche Stampiglie in den an die Behörden gerichteten Eingaben seit Jahren benütze, ohne daß er auf das „Pflichtwidrige“ einer solchen Handlung aufmerksam gemacht worden wäre und ohne daß die darauf gerichtete Absicht im vorliegenden konkreten Falle hätte konstatiert werden können.

Die „Luxemburger Urkunden“. Das „Sieb. d. Tageblatt“ veröffentlicht folgenden Bericht: „Bezugnehmend auf die Zuschrift von Professor Dr. G. Kisch (in Nr. 9358 unseres Blattes) in Angelegenheit der „Luxemburger Urkunden“ schreibt uns cand. theol. Fr. Mücke, „um allen weiteren vergeblichen Erwartungen vorzubeugen“, folgende Mitteilungen: Bei meinem Aufenthalt in Luxemburg (Oktober 1902) machte mir Generalkonsul Dr. Josef Weber die Mitteilung, daß in Luxemburger Archiven mehrere Urkunden über die Auswanderung von Luxemburger Familien nach Siebenbürgen vorhanden seien. Durch die Vermittlung des Generalkonsuls erhielt ich Zutritt in die Bibliothek des Athenäums, wo mir der Luxemburger Historiker, Professor Dr. van Werveke die fraglichen Urkunden, die größtenteils in französischer Sprache ausgestellt sind, in liebenswürdiger Weise zur Durchsicht und Abschrift überließ. Ich sah meine kühnen Hoffnungen, hier etwas Klarheit über die Auswanderung unserer Vorfahren zu gewinnen, getäuscht und muß jetzt leider auch unsere Historiker einer schönen Hoffnung berauben. Ich fand in den Urkunden gar nichts über Siebenbürgen, sondern bloß darüber, daß einige Luxemburger Familien in den Jahren 1765 bis 1770 nach „Teufsch Bichina im Banat Temeswar, zwei Stunden von Temeswar entlegen“, nach Ungarn“ und „nach Neu Biffina im Banat“ ausgewandert sind.“

Mit einem Federzug hat König Eduard VII. die lästigen und oft unerträglich hohen Kanzleiporteln abgeschafft, die in England von allen Personen, denen Titel oder hohe Orden verliehen worden waren, bezahlt werden mußten. Lord Roberts war es, der den König zu einer energischen Handlungsweise veranlaßte. Der Lord war nach seiner Heimkehr aus dem Burenkrieg mit vielen Auszeichnungen und Dotationen bedacht worden und sollte für die Ehren, die man ihm erwies, etwa 20.000 Mark Sporteln bezahlen. Kahl bis ins Herz hinan warf er alle Mahnungen der Ordenskanzlei in den Papierkorb; als es ihm aber zu viel wurde erklärte er unwillig, daß er sich weitere Mahnungen verbitte, da er nie und nimmer zahlen werde. König Eduard erfuhr das und befahl darauf, daß Ordensporteln und ähnliche Gebühren von nun an überhaupt nicht mehr erhoben werden sollen.

Aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Wie man Kühe, Möbel oder Fische zum Verkaufe ausbietet, so wurden früher in Rußland auch der Verkauf von Bauern familienweise oder einzeln annonziert. Folgende Proben aus einer russischen Zeitung aus dem Jahre 1836 mögen einen Einblick in jene Verhältnisse gewähren. In Nummer 73: „Wegen Abreise werden verkauft: ein elfjähriges Mädchen und ein fünfzehnjähriger Barbier für 275 Rubel; ferner Tische, Stühle, Betten u. s. w.“ — In Nummer 75: „Im Hause der Witwe M. werden verkauft: ein Bauernjunge von 17 Jahren und allerlei Möbel.“ — In Nummer 79: „Zu verkaufen: ein Schneider, ein Koch und ein Schuster, eine Kalesche und ein Pferd.“ — In Nummer 77: „Zu verkaufen ein Bauernmädchen von 18 Jahren, zu erfragen beim Hausknecht.“ — „Bei der Kirchenschule des Heiligen Nikolaus wird ein hübsches Mädchen von zwanzig Jahren verkauft; ebendort kann man Auskunft erhalten über ein Haus, das jährlich 250 Rubel abwirft.“ — „Es werden verkauft: mehrere schöne Pferde (Apfelschimmel) und ein Ehepaar.“ — „Zu verkaufen zwei Kühe, zwei Ziegen, ein weißer Ziegenbock und eine Bauernfamilie.“ — „Zu verkaufen: ein Pferd (Fuchs) und eine Magd von dreißig Jahren, zu befragen dort und dort.“ — Auch Inserate wie folgende kommen häufig vor: „Wer eine etwa dreißigjährige Frau zu verkaufen wünscht, die nähen und plätten kann, sowie ein dreizehnjähriges Mädchen, kann sich melden.“

Briefliche Stenographie und Maschinenschreibkurse. Den Augen, den die Stenographie und das Maschinenschreiben gewährt, macht es einem jeden der viel zu schreiben hat zur Pflicht, sich diese beiden modernen Fertigkeiten sobald als möglich anzueignen. Jeder der die deutsche Sprache orthographisch richtig schreiben kann, wird als Kursteilnehmer aufgenommen und in 12 Lektionen bis zur Beherrschung der Korrespondenzschrift ausgebildet und erhält nach Ablegung der Prüfung Zeugnis. Als Anmeldung genügt eine Postkarte mit der genauen Adresse an die Direktion der Fachschule für Stenographie und Maschinenschreiben Wien VII. Neustiftgasse 3. In der gewohnten geschmackvollen Ausstattung tritt „Neber Land und Meer“, Oktavausgabe „Der Monat“ den neuen 21. Jahrgang mit seinem sechsen zur Ausgabe gelangten Oktoberheft an. Der reiche Schmuck von echt künstlerischen Illustrationen und die Manigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes lassen das Bestreben gewahren, der nach Form und Inhalt gleich vornehmen Festen zu ihren alten Freunden immer neue Leser zu gewinnen. An der Spitze des belletristischen Teils steht ein neuer großer Roman des so rasch beliebt gewordenen Schweizer Dichters Ernst Zahn, „Die Marie-Marie“, der das Schicksal einer einfachen, aber großdenkenden

Frau aus dem Schweizervolke in ergreifender Weise vorführt. Außerdem bringt das Heft eine geschichtliche Erzählung „Der Christ“ aus der Zeit unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege, die für die zahlreichen Verehrer August Sprehs eine besonders angenehme Lieberlesung sein wird, und eine Geschichte aus Urkunden, und in Stein a. Rh. spielt: „Abt Davids letzte Tage“ von Prof. Dr. Ferdinand Vetterl-Fern. Eine höchst ergötzliche juristische Humoreske, „Prozess-Schutz auf Reisen“ hat Dr. jur. Ernst Grütters beigezeichnet. Vortrefflich illustriert sind die Aufsätze „Fris August von Kautbach“ von Franz Wolter, „Spaziergänge durch die St. Voulter Weltausstellung“ von Karl Eugen Schmidt, „Ein unbekanntes Stück Schweiz“ (das Gregerer Ländchen) von Georg Lud., „Die große Einheit des Weltbaues“ von Dr. Wilh. Meyer, „Schwedische Volkstänze“ von August Ahmann und „Zu Besuch bei einem japanische Millionär“ von Franz Woos. Generalleutnant z. D. v. Reichenau spricht über „Das Automobil im Kriege“; Aphorismen, Gedichte, Rätsel u. s. w. sowie die Rubrik „Aus aller Welt“ mit ihren aktuellen Bildern bringen erwünschte Abwechslung. Hervorragend sind unter den Einhaltbildern die beiden farbigen Kunstbeilagen: „Eine Gondelfahrt in Venedig“ nach dem Gemälde von Max Schlichting und „Ein Duertopf“ nach Edmund Darbinger; ferner 3 Aug. von Kautbachs „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang“ u. s. w. „Der Monat“, 21. Jahrgang, erscheint in 12 Heften zum Preise von je 1 Mark und darf angesichts des dafür Gebotenen als die billigste deutsche Monatschrift bezeichnet werden. Jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung sendet auf Wunsch das erste Heft zur Ansicht.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 23. und 30. Oktober, sowie Sonntag, den 6. und 13. November l. J. jedesmal um 7 Uhr früh, finden die diesjährigen Ausrückungen der Zwangsfeuerwehrmänner der Stadtgemeinde Wistritz statt.

Zum Ausrückten sind nach dem vom hohen k. u. g. Innenministerium sub Z. 56-698/1889 genehmigten Kommissarsfeuerpolizeistatut alle jene 18-50-jährigen männlichen Bewohner der Stadtgemeinde Wistritz verpflichtet, welche nicht die Ablösungstagen per Kr. 4. — bezahlen und auf die sich nicht der § 13 genannter Verordnung bezieht; und haben sich die zum Ausrückten verpflichteten p. t. Zwangsfeuerwehrmänner an den genannten Tagen und Stunde jedesmal auf dem Viehmarkt pünktlich einzufinden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis der p. t. Beteiligten gebracht wird.

Wistritz, am 19. Oktober 1904.

Das Kommando der Wistritzer freiwilligen Feuerwehr. Rudolf Fuchs, Adl. Schriftwart. Carl Gsallner, Hauptmann.

Arbeitsvermittlungsstelle des Wistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Wistritz: Gesellen: zwei Spengler, ein Tischler, ein Fassbinder, ein Schneider (klein u. Großarbeiter), für auswärtig: Gesellen: ein Fassbinder, ein Wagner, zwei Bau- und Möbeltischler, ein Schlosser. Für auswärtig: Kommiss: ein Eisenhändler (täglich Detailist) Lehrlinge für Wistritz: ein Schuster, ein Bauernschuster, drei Spengler, ein Lederer, zwei Schneider, ein Tischler, ein Messerschmied, ein Schmied, Lehrlinge für auswärtig: ein Schriftsetzer, ein Lederhändler.

Es suchen Stellung in Wistritz, eventuell auch außerhalb Wistritz: Gesellen: zwei Wiener, ein Bäcker, ein Weibverköufer, ein Wirtschaftler, ein Kausleidener, Kommiss: einer der Spezerei- und Eisenwarenbauhandl. Lehrlinge: ein Spezereiwarenhandl.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Arbeitsstunden entgegengenommen. Wir bitten uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines in Wistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Wistritz, am 20. Oktober 1904.

INSERATE.

M. Z. 7827/904.

Rundmachung.

Das Vordrehungsregister über Flurschützentaxen und Wegerhaltungskosten für das Jahr 1904 liegt 15 Tage hindurch in der städt. Buchhaltungskanzlei zur allgemeinen Einsicht auf. Hierüber erfolgt zur Kenntnismahme die Verlautbarung.

Aus der Sitzung des Stadtmagistrates. Besztereze, am 15. Oktober 1904. 230 Geist, Bürgermeisterstellvertreter.

M. Z. 8645/904.

Rundmachung.

Gemäß § 39 G. N. ex 1886 wird zur Kenntnis gebracht, daß die nach den 2 Wahlbezirken alphabetisch zusammengestellten Namensverzeichnisse der Gemeindegewähler durch 5 Tage, d. i. vom 24. Oktober 1904 bis inklusive 28. Oktober l. J. im Expedite des Stadtmagistrates zur öffentlichen Einsicht aufstehen und daß etwaige Einwendungen bis inkl. 2. November 1904 beim Stadtmagistrate während der gewöhnlichen Amtsstunden eingebracht werden können.

Der Stadtmagistrate.

Besztereze, am 19. Oktober 1904.

231

Geist, Bürgermeisterstellvertreter.

M. Z. 8497/904.

Rundmachung.

In der Kommunitätsitzung vom 2. September l. J. wurde die Kommission zur Zusammensetzung der Birillistenliste pro 1905 gewählt.

Dieselbe hält ihre Sitzung am 27. Oktober 1904 vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr im Magistrategebäude Zimmer Nr. 6 ab. Wovon die allgemeine Verlautbarung erfolgt.

Der Stadtmagistrate.

Besztereze, am 15. Oktober 1904.

232

Geist, Bürgermeisterstellvertreter.

1904. évi 1222. szám.

Árlejtési hirdetmény.

Az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatal munkásai részére 1905 évre összesen szükségelendő 1100 hektoliter 77 kg. súlyú tiszta búza és 2000 hektoliter 75 kg. súlyú tengeri szállítására árlejtést hirdet, ezen mennyiség 10% kal felfelé esetleg lefelé változhatik, a szerint a mint a munkások létszámában milyen változás áll be. A vállalkozó köteles ezen gabonamennyiséget havonta egyszer a munkásoknak egyenkint a hivatal utalványja alapján kiadni.

Az írásbeli ajánlatok 10% bántépénzel és gabonamintával ellátva f. év november hó 6-ig d. e. 10 óráig az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatalhoz beadandók. A beadott ajánlatok f. év. november hó 7-én délelőtt 9 órakor fognak a bányá- és kohóhivatali helyiségében felbontatni. Az 1 koronás bélyeggel ellátott írásbeli ajánlatokban a szállítandó gabona hektoliterenkénti ára szám és betűkkel s az hogy a megkötendő szerződés feltételeit ismerik, s azok alapján teszik ajánlatukat, világosan kitéve legyenek, a nem szabályszerlen készített ajánlatok, el nem fogadhatnak. Miután minden hó 15-én lesz a munkások részére a gabonakiadás kötelezetik vállalkozó, hogy a gabonát minden hó közepe előtt már egy héttel bemutatni.

A bemutatott gabona, annak kiadása előtt minőségére és súlyára megvizsgálatni és csakis a feltételeknek tökéletesen megfelelő fog a kiadason engedélyeztetni. A megkötendő szerződés feltételei az ó-radnai m. kir. bányá- és kohóhivatal helyiségben a hivatalos órák alatt be tekinthetők.

M. kir. bányá- és kohóhivatal. 238 Ó-Radnán, 1904. évi október 10-én.

Verlangen Sie nur Selle & Kary's

FREDIN

Bestes Putzmittel für jedes feine Schuhwerk Gelb und Schwarz Besonders zu empfehlen für Boxkalfs-, Oscaria-, Chevreaux- und Lackschuhe. 31 (30-30) Wien, XII/I.

Ab 1. Oktober 1904 (Beginn des neuen Jahrganges) erhält jeder Abonnent 100 des modernen Familienblattes „Österreichs Illustrierte Zeitung“ Künstlerpostkarten gratis. „Österr. Illust. Zeitung“ bringt alle interessanten Ereignisse der Welt in mehr als 1500 Illustrationen jährlich. Spannende Romane, Novellen, Humoresken, kulturhist. und biograph. Artikel, Theater, Kunst, Literatur, Sport, Photographie, Artikel für Haus und Küche, medicin.-hygien. Aufsätze, mehrfarbige Kunstbeilagen, Preisrätzel dotiert mit 1000 Goldkronen etc. (Ladenpreis für Nichtabonnenten k 12.—) Wünschlen Abonnenten weitere Karten, so wird nur der halbe Ladenpreis berechnet.

